

# Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO.: VAL. J. PETER, President.  
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 340. Omaha, Nebraska.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Freitag, den 27. April 1917.

## Rechnet mit den Tatsachen!

Es ist an der Zeit, daß wir diese kindische Annahme unmöglicher Berichte über die militärische, wirtschaftliche und politische Auflösung unseres Feindes, Deutschlands, einstellen. So schreibt die New York „Evening Mail“: „Solches Geschwätz kam die Sache der Bereitschaft nur schädigen; warum sollen wir uns in Bereitschaft setzen, lediglich, um dem Begrüßnisse des Deutschen Reiches beizuwohnen? Die Wahrheit ist die, daß wir vor einer schweren Aufgabe stehen, nicht vor einem Reichenbegängnisse.“

„Von entzweiigten und beredten Zeitungs-Korrespondenten, welche sich an der Allierten-Front befinden, wird uns mitgeteilt, daß die Moral der Deutschen vollständig zertrümmert sei. Achtehundert Divisionen seien an einem einzigen Tage vernichtet worden, wie es in den Berichten heißt. Die Überlegenheit der Alliierten an Mannschaften und Material habe sich endlich erwiesen. Stets, wie wir nun einmal sind, erinnern wir uns, daß dieselben ruffigen Bilder bereits viertausendmal vorher gemalt wurden. Jedesmal traf die surstbare Wahrheit später ein.“

„Es wurden die Tatsachen bezüglich des „Sieges“ von Neu Chapelle bekannt, wo die Briten einen nutzlosen Hügel erstickten und u. a. 15,000 Mann verloren, welche von ihrer eigenen Artillerie getötet wurden, da diese es unterlassen hatte, ihr Feuer den vorrückenden Truppen voraus zu richten. Die nächste Wahrheit war die Wahrheit bezüglich des Fehlers bei Noos, wo starken britischen Truppen, welche vorrückten, kein Nachschub geschickt wurde; nur ein Bruchteil derselben erreichte ihre eigene Linie. Die nächste Wahrheit war das nutzlose Hinopfern von tapferen Franzosen in der Champagne im Herbst 1915. Die nächste Wahrheit bezog sich auf den Vorstoß der Alliierten im letzten Sommer an der Somme, der in Blut und Schlamm mit einem Verlust von 500,000 Mann für die Alliierten endete.“

„Es sind die Zeitungs-Korrespondenten, nicht die britischen und französischen Heerführer, welche von der Durchstoßung der deutschen Linien melden. Militärische Sachverständige aller Nationen, unsere eigenen Beobachter, welche von der Front zurückgekehrt sind, nicht ausgenommen, erklären, daß die deutschen Linien an der Westfront nicht durchstoßen werden können. Linien können überall zurückgezogen werden, aber mit einem Verlust für die Angreifer, welcher fünfzig Prozent größer ist als der der Angegriffenen. Gaben diese selbstinformierten Korrespondenten recht oder hat General Maurice, der Chef der britischen Armee, recht? Er erklärt uns, daß der Krieg an der westlichen Front in diesem Jahre nicht gewonnen werden kann.“

„Und bezüglich der inneren Zustände in Deutschland, sollen wir die Berichte von alliierten Pressbüros in der Schweiz glauben, oder sollen wir dem Vorkämpfer Gerard glauben, der von Niemanden dafür bezahlt wird, daß er uns etwas anderes als die Wahrheit sagt? Er sagt: „Es liegt gegenwärtig Gefahr einer abermaligen Täuschung vor, und das ist die, daß der Krieg bald beendet sein wird. Man glaube dies ja nicht. Der Krieg wird ein langdauernder sein. Die Deutschen werden nicht geschlagen werden, weil es ihnen an Nahrungsmitteln fehlt. Sie werden nicht durch eine innere Revolution geschlagen werden. Die Deutschen zählen nicht zu den Leuten, welche sich auf Revolutionen einlassen.“

„Die Leute also, welche wissen, sagen uns, daß keine unmittelbare Gefahr vorliegt, daß Deutschland geschlagen wird. Wie steht es nun mit der Gefahr, daß es gewinnt? Liegt die fern, oder ist sie unmöglich? Die Gefahr liegt in zwei Richtungen: in einem russischen Frieden, und in den Tauchbooten.“

„Die Kriegskorrespondenten sagen uns, daß die Tauchboote versagen, daß sie gezähmt, gefapert, verfenkt, eingeschüchtert und geschlagen seien. Der weiß mehr, diese Korrespondenten oder britische Kabinettsmitglieder und Offiziere der Flotte? Beresford sagt, daß Tauchboote schneller und als abgefeilt werden und daß die langen Sommertage deren Gefährlichkeit noch erhöhen werden. Spencer Churchill sagt, die furchtbarsten Monate seines Lebens seien die langen Sommertage der Tauchboote gewesen. „Baut Schiffe, Schiffe und noch mehr Schiffe!“ Daniels läßt die Konstruktion von Kreuzern einstellen, um stählerne Handelsdampfer bauen zu lassen.“

„Und wir steht es mit Rußland? Die Nachrichten-Agenturen versuchen uns zu beruhigen, indem sie eine Erklärung von Wilusoff, dem Sekretär des Auswärtigen in der provisorischen Regierung, veröffentlichen. Er sagt, Rußland würde nie, nie mit Deutschland allein Frieden schließen. Man mutet uns zu, daß die provisorische Regierung Wilusoffs Kriegsprogramm vorige Woche zurückgewiesen hat und erklärte, daß sie keine Vergrößerung, sondern nur ein inaktives Rußland als Friedensbasis wünsche. Österreich hat offiziell und Deutschland halbamtlich auf diese Bedingungen hin Frieden angeboten. Das sind die klaren Tatsachen, welche der Gefahr eines Separatfriedens zwischen Rußland und Deutschland zugrunde liegen.“

„Köft uns dieser Selbsttäuschung ein Ende machen und mit den klaren Tatsachen rechnen. Die Alliierten kämpfen gegen die tüchtigste militärische Organisation, welche die Welt je gesehen hat. Die Lage Deutschlands gibt Amerika kein Recht zur Vertrauensbuselei.“

## Konstantin, der Wetterkundige.

König Konstantin von Griechenland scheint ein ganz passabler Wetterprophet zu sein; wenigstens hat er schon bewiesen, daß er recht gut weiß, woher der Wind weht, der militärische wie der politische. Als die Alliierten, welche das arme neutrale Griechenland in der schauerhaftesten Weise matrikierten, dort eine fünfjährig arrangierte Revolution inszenierten, um das Land in den Krieg zu treiben, und König Konstantin nebst seinem Volk in höchster Bedrängnis sich befanden, hielt er tapfer aus; der Wind, welcher von Norden aus Annäherungen herabschickte, hatte ihm die Kunde gebracht, daß Hilfe nahe sei. Als Strafe für seine Fortnächigkeit bedrückten England und Frankreich sein bedauernswertes Land noch härter mittels einer Blockade, welche den Griechen fast alle Zufuhr abschneidet. Jetzt halten es die Alliierten für ratsam, ihre militärische Aktionsphäre auf griechischem Boden noch weiter auszudehnen. Aber König Konstantin hat sich zur Wehr gesetzt und droht, daß er ihnen den Krieg erklären werde, falls sie ihre Absichten ausführen sollten. Offenbar hat König Konstantin auf den Flügeln des Nordwindes wiederum Kunde erhalten, weit höher von Norden her, aus Petrograd; er weiß vielleicht, daß ihm auch jetzt wieder Hilfe kommen wird, wenn er sich entschließt, der letztgedrohten Vergewaltigung energisch sich zu widersetzen.

## Der Zweck der Konferenzen.

Eine offizielle Aussendung erläutert die Zwecke des Viererkommens der britischen Kommission, an deren Spitze der Auslandsminister Balfour steht, dahin, daß die Besucher umfassende Aufklärungen über den amerikanischen Gesichtspunkt zu erlangen wünschen. Sie sind begierig, Kenntnis von der fundamentalen amerikanischen Politik zu erhalten; sie möchten wissen, für welche Ziele die amerikanische Regierung kämpfen will. Sie haben aus den amtlichen Darlegungen bis jetzt entnommen, daß die Vereinigten Staaten zunächst der Aufgabe, den „deutschen Militarismus“ zu zermalmen, sich widmen wollen, doch vermuten die Kommissäre, daß man hier nicht nur einigermaßen abweichende Ansichten über Handelspolitik habe — sowohl für die Dauer des Krieges wie auch nach Beendigung desselben — sondern auch über die Behandlung, welche den Neutralen zuteil werden solle. Die britischen und französischen Kommissäre, sowie die italienischen, welche erwartet werden, wollen, wie es heißt, selbst keine Vorschläge machen, sondern den Vorschlägen lauschen, welche vom Präsidenten Wilson gemacht werden mögen, um sich dann danach einzurichten. Nur eines werden sie dringend verlangen, wie aus einer Äußerung eines hohen britischen Beamten hervorgeht: Nahrungsmittel. Nicht, weil England dieselben benötigt, wie der Gewährungsmann erklärt, sondern weil Frankreich und Italien derselben auf das Dringlichste bedürfen, und England nicht nur für sich selbst, sondern auch für seine Verbündeten zu sorgen habe. Es ist nicht recht verständlich, daß die britischen Kommissäre noch nicht wissen sollten, wofür die Vereinigten Staaten kämpfen wollen; Präsident Wilson hat dies doch in seinen Ansprachen an den Kongreß und verschiedenen Proklamationen deutlich genug erklärt, und diese Dokumente sind den britischen Staatsmännern zugestellt worden. Daß die Kommissäre hier bereitwilliges Entgegenkommen für die Ziele der Pariser ökonomischen Konferenz finden würden, dürfte sie doch kaum erwarten haben.

## Am Vorabend der Prohibition!

Die Tage des Triumphirates Wacchus, Cambrius und „Lamon Rum“ sind gezählt, und bald werden die Stätten, an welchen sonst so mancher Durst gestillt wurde, öde und verlassen daliegen. Die Schreckensherrschaft der Prohibition beginnt! Aber nicht wie sonst jubelt das Volk dem neuen Herrscher zu und zieht über die bisherigen her, zu deren Enthronung es doch selbst beigetragen. Nein, wehmütig und mit Trauer im Herzen sehen die Meisten dem Scheiden des leuchtendsten Klebblattes entgegen.

Nur die Anhänger Billy Sundaes und Konforten freuen sich. Einige wenige von ihnen wohl auch innerer Ueberzeugung, da sie glauben, daß mit der Vertreibung der Herrscher von Teufel Alkohols Gnaden jetzt das goldene Zeitalter anbricht, die Mehrzahl jedoch, weil es ihnen noch einmal gestattet ist, das, was sie anderen verbieten, selbst zu tun und, da sie sich genügende Vorräte anlegen können, im Geheimen weiter zu saufen — pardon, trinken. Selbst der Wettergott schien über Raat von der Rettung der Moral durch den Eintritt der Prohibition demogen überzeugt gewesen zu sein, daß er beschloß, in angemessener Weise Omaha mit dem Schneemantel weißer Unschuld zu bedecken. Aber aus der schneeweißen Unschuld wurde ein ekelhaftes graues Gemisch, ebenso wie die schneeweiße Moral, die durch Prohibition erzeugt werden soll, durch Heuchelei und Pharisäertum zu einem ebenso ekelhaften gräulichen Gemisch verwandelt werden wird.

In den Wirtschaften herrscht reges Leben. Allorten, wie der Dichter sagt:

„Mit feuchten Schänen reich beladen steht zu den heimischen Gestaden Eilenden Schrittes jeder Mann, Damit er noch was trinken kann.“

Der Lintenkuli, alias Zeitungs-schreiber, sieht traurig vor der „Bar“ und sieht tief betrübt zu, wie die eblen und köstlichen Weine, die ihn so oft zu dem herrlichen Liebe-Feude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium“ begeistert haben, von Proleten, welche die eblen Stoffe ja nicht genügend zu würdigen wissen, heimgeschleppt werden, während er mit der trockenen Zunge im Munde dabeisteht. Und dabei ist sein Durst doch nicht geringer wie derjenige anderer Leute, auch sein Keller würde genügend Raum für alle feuchten Herrlichkeiten haben — aber — na Schwamm drüber — 's ist mir alles eins, 's ist mir alles eins, ob ich Geld hab' oder keins! —

Die Regale in den Rikforhandlungen weiten bereits große Lücken auf. Whiskies und andere allgemein getrunzene Güter sind bereits mehrheitlich verschwunden, nur die besseren Viskere um, haben noch keine Abnehmer gefunden — aber warke nur, — halbe, schlummerst auch du — in den Armen eines Käufers.

Heute, Freitagabend, wird es in den Restaurants noch einmal hoch hergehen. Noch einmal soll sich der Mensch aller leiblichen Genüsse feuchten wie trockenen Inhaltes ungetraut hingeben dürfen, und dann — nach uns die Sündflut.

## Volltreffer!

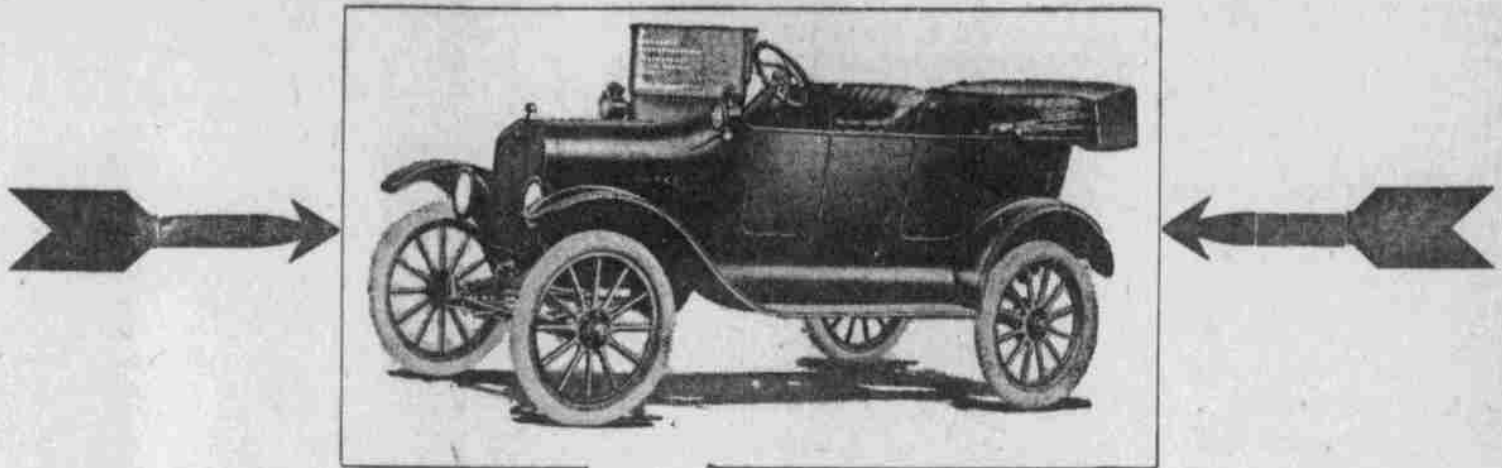
Der demokratische Status des Repräsentantenhauses hat sich plötzlich gebreht, als die Lammont-Delegation von New York sich gegen die Erörterung der Howard-Bill, welche nationale Prohibition für die Dauer des Krieges einzuführen trachtet, erklärte und des weiteren drohte, daß sie die Statusbeschlüsse nicht anerkennen werde, wenn der anfänglich mit 87 gegen 60 Stimmen angenommene Beschluß, diese Prohibitionsbill dem Hause vorzuliegen, bestehen bleibe. Die Howard-Bill ermächtigt den Präsidenten, auf dem Wege der Proklamation die Herstellung und den Verkauf von berauschenden Getränken für die Dauer des Krieges mit Deutschland zu verbieten. Anerkennung würde eine derartige Bill unter normalen Umständen verfassungswidrig sein. Deshalb ist seit Jahren von den Prohibitionisten für ein bezügliches Verfassungsamendement agitiert worden, damit überall in den Vereinigten Staaten Prohibition erzwungen werden könnte. Ob der Kriegszustand die Verhältnisse derartig ändert, daß nun die Verfassung bei Seite geschoben werden könnte, ist eine bis jetzt noch nicht beantwortete Frage. Darüber mißte wohl das Bundesobergericht entscheiden.

In einer Schweizer Zeitung finden wir folgende Meldungen: „In England sind die Lebensmittelpreise seit Kriegsausbruch um mehr als hundert Prozent gestiegen“, und: „Der Automobilverkehr ist in Frankreich verboten worden, um das Betriebsmaterial zu sparen.“

Der Krieg hat seine Wassermaul-liden Gestalten auch — die Prohibitionisten und der patriotischen Gete.

# FREI-ABSOLUT-FREI

DIES IST DER HAUPTPREIS, der im Automobil-Kontest der „Täglichen Omaha Tribune“ einem Kontestanten übergeben wird.



Möchten Sie nicht auch der Besitzer einer dieser schönen Ford Automobile sein? Wenn so, dann melden Sie Ihren Beitritt zu dem Automobil-Kontest unverzüglich an.

Diese Leute haben Automobils in unseren früheren Kontesten gewonnen. Sie haben die gleiche Gelegenheit.



Walter Wolf, Papillion, Neb.



Anton Westermann, West Point, Neb.



F. J. Buntmeyer, Deshler, Neb.



Geo. Allgair, Talmage, Neb.

Sie können ebenfalls der Besitzer eines feinen neuen fünfzylinderigen Ford Automobils werden und zwar ohne einen Cent Unkosten.

Was können Sie mehr wünschen? Vergessen Sie nicht, daß in unserem Kontest Keiner verlieren kann.

Der grosse Automobil-Kontest der Täglichen Omaha Tribune beginnt am

Dienstag, 1. Mai 1917

Melden Sie Ihren Beitritt heute noch an, sodas Sie Ihre Arbeit sofort beginnen können!

## Nominations-Koupon

Jeder Kontestant bekommt 10,000 Stimmen, wenn er bei seiner Nomination diesen Koupon einwendet.

Tägliche Omaha Tribune, Kontest-Mgr., Omaha, Neb.

Nach beteilige mich hiermit an Ihrem Kontest, beginnend am 1. Mai 1917 und endend am 27. Juni 1917. Schicken Sie mir sofort alle nötigen Papiere und Probestellungen zu, und geben Sie mir für die Einwendung dieses Koupons Kredit für 10,000 Stimmen.

Name .....  
Adresse .....  
Wohnort .....  
Datum .....

## Tägliche Omaha Tribune

Kontest-Manager

1311 Howard Str. Omaha, Neb.